

**Der Grosse Rat Le Grand Conseil
des Kantons Bern du canton de Berne**

Donnerstag (Vormittag), 5. März 2020 / Jeudi matin, 5 mars 2020

Bau- und Verkehrsdirektion / Direction des travaux publics et des transports

38 2019.RRGR.350 Motion 279-2019 Mentha (Liebefeld, SP)
Fussgänger-Passerelle von der Stadtbachstrasse zum verlängerten Perron (Gleise 49/50) im Bahnhof Bern

38 2019.RRGR.350 Motion 279-2019 Mentha (Liebefeld, PS)
Gare de Berne : relier la Stadtbachstrasse aux quais 49 et 50 au moyen d'une passerelle piétonne

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Traktandum 32 ist eine Motion ... Ich habe falsch geblättert: Es ist Traktandum 38 zur Fussgänger-Passerelle. Beantragt wurde Annahme und gleichzeitige Abschreibung. Wir befinden uns in einer freien Debatte. Das Wort geht an den Motionär, Grossrat Luc Mentha.

Luc Mentha, Liebefeld (SP). Wir haben diesen Vorstoss eingereicht, weil uns der öffentliche Verkehr am Herzen liegt, weil wir das Gefühl haben, es sei wichtig, dass wir kundenfreundlich sind. Die Situation, die wir mit dem neuen Gleis während dem Umbau des Bahnhofs Bern haben, sieht so aus, dass die Leute bis zu 800 Meter zurücklaufen müssen, die meisten wahrscheinlich 600 Meter, bis sie auf der Welle sind. Für alle Leute, die danach ins Inselspital oder an universitäre Standorte in der Länggasse wollen, bedeutet das einen sehr, sehr langen Umweg. Das neue verlängerte Gleis kommt bis 25 Meter an die Stadtbachstrasse heran. Das hat uns veranlasst, diesen Vorstoss einzureichen, sodass man mit einfachsten Mitteln für die Zeit dieser Bahnhofumbauerei dort eine Passage baut, damit die Leute eben nicht diese maximal 800 Meter zurücklaufen müssen, beispielsweise jene, die im Inselspital arbeiten, und das sind nicht wenig Leute, und dann erst von dort ins Inselspital gehen können.

Ich möchte dem Regierungsrat für die Antwort danken. Sie hat gezeigt, dass er der Auffassung ist, das sei zu schwierig und zu teuer. Das hat für mich zunächst auch so getönt, als wäre es einleuchtend. Aber ich komme nach vertieften Überlegungen und Gesprächen mit meinen Mitmotionären, die sich auch noch äussern werden, zum Schluss, dass man in der Abklärung mit der SBB eben einfach eine Lösung ins Auge gefasst hat, die dem entspricht, was heute auf diesem verlängerten Gleis steht, nämlich eine Lösung mit diesem überdeckten Fingerdock. Es sieht aus wie auf einem Flugplatz und ist in einer Qualität gebaut, von der ich sagen muss, dass es eigentlich ewig dort stehen könnte. Aber das war nicht unsere Vorstellung. Man hat es so abgeklärt und ist nachher natürlich zum Schluss gekommen, dass es eine Passerelle ist, die über 10 Mio. Franken kostet. Man hat bei den Grundüberlegungen zu dieser Passerelle einfach zu gross angerichtet. Uns schwebt vor, dass man eine einfache, im Gerüstbauverfahren gebaute Passerelle macht, die wirklich nur für die Bauzeit des Bahnhofs besteht. Man kann sie mit Sicherheit deutlich einfacher bauen. Natürlich ist es so, dass die Stadtbachstrasse eng ist, dass die Stadtbachstrasse dort, wo der kürzeste Weg vom Gleis zur Stadtbachstrasse 25 Meter sind, auch nicht Platz bietet für viele Velos. Aber es hat weiter vorne eine Plattform, auf der man Veloabstellplätze errichten könnte. Wir sind der Meinung, man soll diese Motion überweisen. Wir empfehlen Ihnen das, und wir sind der Meinung, dass man sie nicht abschreiben soll, damit der Regierungsrat und die Verwaltung aufgefordert sind, mit der SBB und den Partnern eine deutlich einfachere Lösung für dieses Problem zu finden. Wir glauben daran, dass man das günstiger und einfacher lösen kann. Ich bitte Sie, die Motion zu überweisen und nicht abzuschreiben.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Peter Moser hat als Mitmotionär das Wort.

Peter Moser, Biel/Bienne (FDP). Als ich das erste Mal von dieser Idee der Passerelle gehört habe, war ich fasziniert, und ich bin es eigentlich heute noch. Auch nach der Antwort des Regierungsrates. Ich finde es nach wie vor eine gute Idee. Auch ich bin als ÖV-Benutzer ein Gleis-49-Geschädigter. Auch ich laufe jeden Tag zweimal 600 Meter zusätzlich ins Rathaus. Zugegeben, wir jammern

auf einem hohen Niveau. Aber es bedingt einfach, dass ich in Biel eine halbe Stunde früher wegmuss, wenn ich rechtzeitig hier sein will. Voilà. Aber, wie gesagt, nach der Antwort der Regierung bin ich nach wie vor begeistert. Ich komme allerdings zu einem etwas anderen Fazit als Luc vorhin. Denn die Begeisterung war bei nüchterner Betrachtung der Antwort nicht mehr ganz so euphorisch. Wir haben Platzprobleme. Es gibt technische Problem. Es gibt die Sicherheit. Wir müssen über eine Starkstromleitung.

Zu guter Letzt gibt es auch noch die Finanzen. Ob 2 Mio. Franken oder 10 Mio. Franken, kann ich nicht beurteilen. Aber es heisst, dass das Kosten-Nutzen-Verhältnis sehr schlecht ist. Das wichtigste Argument ist, dass die Finanzierung schlussendlich wohl am Kanton hängen bleibt. Wir Benutzer dieses schönen Gleises 49, die im Regen ein- und aussteigen und warten dürfen, denn für ein Dach hat es ja nicht mehr gereicht, hoffen, dass es ein Provisorium bleibt und wir nach 8 Jahren, vielleicht früher, wieder in den Bahnhof zurückkehren dürfen. Heute schauen wir uns den Bahnhof ja einfach bei der Durchfahrt aus dem Doppelstöcker aus. Das ergibt auch eine neue Optik. Aber aus diesem Blickwinkel ist das Kosten-Nutzen-Verhältnis immer noch schlecht. Wir wollen dem Bauherrn SBB ja keinen Grund geben, dass er uns auf immer und ewig auf dieses Gleis 49 verbannt. Wenn man den Auftrag der Motion liest, steht dort klar: «Der Regierungsrat wird beauftragt, sich bei der SBB dafür einzusetzen». Dann muss ich sagen, gemäss Antwort der Regierung haben diese Gespräche stattgefunden. Wir durften selbst noch mit dem Vorsteher des Amts für öffentlichen Verkehr die Situation von Ort anschauen. Das alles zusammen hat mich überzeugt. Deshalb bin ich auch überzeugt, dass die Antwort so richtig ist und wir wohl zähneknirschend ja zu dieser Abschreibung sagen müssen. Wenn wir nicht ja sagen, ändert nichts am Auftrag. Sie sprechen vielleicht noch einmal. Aber wenn die SBB nein sagt, heisst das nein. Wir haben keinen Auftrag gegeben, eine Passerelle zu bauen, sondern wir haben einen Auftrag gegeben, Gespräche zu führen, und das wurde gemacht. Voilà. Leider, leider muss ich mich mit dem zufriedengeben. Unsere Fraktion ist, wie die Regierung auch, für Annahme und Abschreibung. Danke für die Unterstützung.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Das Wort hat als Mitmotionär und Fraktionssprecher Daniel Klauser.

Daniel Klauser, Bern (Grüne). Die Fraktion teilt meine Meinung als Mitmotionär. Deshalb spreche ich nicht zweimal. Ich muss ehrlich sagen: Als ich die Antwort auf diesen Vorstoss las, habe ich mich gottsjämmerlich aufgeregt. Eine solche Antwort schreibt man, wenn man einfach nicht will. Am Schluss zu behaupten, es sei nicht machbar und es koste einen zweistelligen Millionenbetrag, eine solche provisorische Passerelle zu machen, diese Aussage ist aus meiner Sicht, und es tut mir leid, das sagen zu müssen, unseriös. Gehen Sie beispielsweise einmal nach Altdorf. Dort wird gerade der Bahnhof umgebaut. Dort gibt es nicht nur eine Passerelle, sondern eine ganze Überführung über mehrere Perrons hinweg, und auf der Seite lange Treppen nach unten. Es ist sicher grösser dimensioniert, als das hier, und es ist nichts, das Millionen gekostet hat. Wenn man eine provisorische Lösung für diese Bauzeit finden will, zum Beispiel im Gerüstbau, dann ist es an diesem Standort möglich, und es kostet nicht einen zweistelligen Millionenbetrag. Ich bitte Sie doch sehr, diese Motion nicht abzuschreiben und der BVD und der SBB noch einmal klar den Auftrag zu geben, eine Lösung zu suchen und zu finden, und nicht abzuwimmeln und zu vertrösten: «Nein, wir wollen nicht», sondern eben Lösungen zu suchen und nicht zu sagen: «Es geht nicht.» Es gibt Lösungen. Davon bin ich überzeugt. Wenn man noch einmal mit etwas mehr Wohlwollen dem Anliegen gegenüber dahinter geht, bin ich durchaus zuversichtlich, dass man eine Lösung finden wird, die auch, was das Kosten-Nutzen-Verhältnis anbelangt, vertretbar ist.

Mein Vorredner hat bereits gesagt, dass es durchaus sinnvoll ist, dort eine Passerelle zu erstellen. Ich denke, das sollte jedem klar sein. Denn die Distanzen bis zum Gleis 49 und 50 hinten und wieder zurück wären gross. Ich verstehe jeden, der dort aussteigt, zurückläuft, und dann wieder den ganzen Weg bis zum Inselareal zurückgeht, und sich gottsjämmerlich aufregt. Etwa so, wie ich mich bei der Beantwortung dieser Motion aufgeregt habe. Es ist ja nicht etwas, bei dem es um ein paar Wochen geht. Sie machen das jetzt jeden Tag, für Jahre. Ich finde wirklich, als Kompensation dafür, dass man sie auf Gleis 49 und 50 hinten schickt, ist es das Mindeste, dass wir im Rahmen der rund halben Milliarde, die wir jetzt in diesen Bahnhofumbau investieren, auch noch, und ich bin überzeugt, dass man das unter 1 Mio. Franken machen kann, einige 100'000 Franken für eine provisorische Passerelle investiert. Ich bitte Sie deshalb sehr, diese Motion anzunehmen und nicht abzuschreiben.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Bitte entschuldigen Sie, Barbara Streit. Auch die dritte Mitmotionärin möchte noch sprechen: Grossrätin Vania Kohli für die BDP.

Vania Kohli, Bern (BDP). Mir bleibt nicht viel mehr, als mich meinem Vorredner anzuschliessen. Als ich diese Antwort las und darin Sätze fand wie: «würde unter Umständen zu Verzögerungen führen», «müsste zudem mit hohen Kosten gerechnet werden», «müsste [...] mit Zusatzkosten [...] gerechnet werden», es «ist von einem zweistelligen Millionenbetrag auszugehen», muss ich ehrlich sagen, dass es für mich nach wissen Sie was tönt? – Wir wollen kein Gestärm. Im entsprechenden Papier der SBB, das aber im Moment gerade nicht mehr auf der Homepage zu finden ist, stand, der politische Druck sei nicht so gross, dass sie handeln müssten. Es würde sich wieder eine Neubeurteilung ergeben, wenn der Druck gross sei. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ganze Areal der Insel, das ganze Areal der hinteren Länggasse, wäre von dort so schnell erschlossen, und diese Leute wären so dankbar. Es muss nicht ein weiterer Zugang zum Bahnhof gemacht werden, eine Superluxuslösung, die dann eben einen zweistelligen Millionenbetrag kosten würde, sondern es würde reichen, dass man das Provisorium so macht, dass es einigermaßen sicher ist, respektive dass es auf jeden Fall sicher ist – aber so, dass nicht unendlich viele Personen täglich die 800 Meter zusätzlich laufen müssen. Es sind schlussendlich eben noch mehr, weil sie auch noch zurückmüssen. Obwohl alle jetzt ja solche Uhren haben und abends um Zehn noch spazieren gehen, damit sie auf die 10'000 Schritte kommen, soll man das doch nicht unbedingt auf einem Perron machen müssen. Danke, wenn Sie die Abschreibung auch bestreiten.

Barbara Streit-Stettler, Bern (EVP). Wir von der EVP sind von der Antwort des Regierungsrats etwa gleich stark enttäuscht, wie die Motionäre. Ich habe auf die Schnelle nicht genau herausfinden können, wie lang das Provisorium des Bieler Perrons genutzt wird. Irgendwo las ich, zehn Jahre, und ein Jahrzehnt ist doch eine rechte Zeit. Es ist klar, dass wir als Grossrätinnen und Grossräte und Baulaien nicht alle technischen Details kennen und es durchaus sein kann, dass genau die Variante, die in der Motion vorgeschlagen wurde, tatsächlich aus technischen Gründen nicht geht. Aber wir hätten doch erwartet, dass der Regierungsrat diese Motion als Postulat annimmt und sich vielleicht noch etwas mehr Gedanken macht, wie man das technische Problem mit dem Bieler Perron lösen könnte.

Es ist eine Tatsache, dass nicht nur die Sicherheit und Pünktlichkeit von Zügen wichtig sind, sondern es geht eben auch um die Umsteigebeziehungen, die für die Attraktivität des ÖVs sorgen. Seit dem letzten Fahrplanwechsel kann ich in meinem Umfeld von mehreren solchen verbesserten Umsteigebeziehungen profitieren, und ich geniesse das sehr. Gerade im Zeitalter des Klimawandels sind solche Bemühungen wichtig, damit die Leute auf den ÖV umsteigen. Wir haben in Zusammenhang mit dem Coronavirus gerade bemerkt, dass es sehr wenig braucht, bis der ÖV nicht mehr oder weniger genutzt wird und stattdessen die Strassen verstopft sind. Wir können deshalb nicht verstehen, dass die SBB und der Regierungsrat dem nicht auch während des Bahnhofumbaus Rechnung tragen. Unser Fazit ist also: Wir finden es schade, dass der Regierungsrat diese Motion abschreiben will. Wir werden sie annehmen und nicht abschreiben.

Sandra Schneider, Biel/Bienne (SVP). Der Bahnhof in Bern wird aktuell umgebaut. Wir haben es gehört. Die Begleiterscheineungen können durchaus als mühsam und unangenehm erachtet werden. Vor allem meine Region Biel und Lyss befindet sich aktuell auf dem Abstellgleis 49/50. Die Konsequenz davon ist, dass man mit dem Interregio nicht mehr im Bahnhof Bern ankommt, sondern rund 400 Meter gehen muss, bevor man überhaupt im Hauptgebäude ist. Logischerweise wechseln jetzt viele Leute auf den BLS-Bummel. Der Zeitverlust ist nicht markant. Der Motionär beschreibt in seinem Vorstoss einen weiteren mühsamen Fall. Für die Bewohner und Arbeitnehmer könnte mit einer Passerelle ein Umweg von rund 800 Metern vermieden werden. Da stellt sich unweigerlich die Frage, weshalb der Bauherr diese Frage nicht im Vorfeld geprüft hat. Wenn man bei der SBB auf der Webseite nachschaut und die FAQ bezüglich des Umbaus und der Dauer studiert, gibt es auf die eine oder andere offene Frage eine Antwort. Die SBB wie auch die Regierung gehen davon aus, dass eine solche bauliche Massnahme nicht ohne grösseren Aufwand möglich ist, und wenn sie dann doch gemacht werden sollte, schnell im zweistelligen Millionenbereich liegt. Ein solcher zusätzlicher Zugang müsste mehrere Gleisachsen überqueren. Dafür braucht es vermutlich zusätzliche Stützen im Gleisfeld, und Gleise müssten verschoben werden. Das würde nicht nur die ganze Bauzeit verzögern. Es wäre wohl auch unverhältnismässig. Übrigens noch nebenbei: Bereits Ende Jahr wird wieder entschieden und geprüft, welche Züge auf dem Gleis 49 und 50 anhalten müssen.

Ich bin sicher, dass das Anliegen des Motionärs dann berücksichtigt werden kann. Die SVP-Fraktion erachtet die Antwort des Regierungsrates für den so verfassten Vorstoss alles in allem als schlüssig, und sie würde in der Folge den vorliegenden Vorstoss als Motion annehmen und abschreiben.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Für die Fraktion SP-JUSO-PSA, Grossrat Stampfli.

David Stampfli, Bern (SP). Für die SP ist der öffentliche Verkehr und vor allem die Eisenbahn immer noch das wichtigste Verkehrsmittel überhaupt. Der ÖV ist ursozialdemokratisch, er ist für alle da, er ist umweltfreundlich, und man kommt mit ihm an jedes Ziel. Als Volksvertreter und Volksvertreterinnen ist es deshalb unsere Aufgabe, mitzuhelfen, dass die Bevölkerung auf einen bezahlbaren und optimal funktionierenden ÖV zählen kann. Der wichtige Umbau und Ausbau des Bahnhofs Bern ist darum eine grosse Herausforderung, gerade auch für Menschen, die täglich auf den Zug angewiesen sind. Sie müssen Baustellen, Lärm, Gleisänderungen und Verspätungen in Kauf nehmen. Besonders schwierig ist, wie schon mehrfach erwähnt wurde, das temporäre Perron 49/50. Die Distanz von der Bahnhofhalle bis zu diesem Perron ist ausserordentlich lang. Wenn man nicht genügend Zeit einrechnet, verpasst man den Zug oder muss zumindest rennen. Das ist mir auch schon passiert. Gerade für die Pendler und Pendlerinnen, die täglich dorthin fahren müssen, ist der Ärger gross. Besonders jene von Biel haben gar keine Freude. Sie sind ja sowieso schon gestraft, wenn sie im Zug mit dem SCB-Look fahren müssen. Wobei die aktuelle Playoff- beziehungsweise Playoff-Nichtteilnahmesituation diesen Ärger etwas besänftigen dürfte. Aber der weite Weg zum Perron 49/50 bleibt natürlich trotzdem bestehen. Mit der vorliegenden Motion könnte diese mühsame Situation zumindest etwas entschärft werden.

Die Motionäre verlangen eine Passerelle von der Stadtbachstrasse im Länggassquartier auf das Perron 49/50. Diese Passerelle könnte eine wichtige Entlastung bringen. Nicht nur die Menschen aus der Länggasse, sondern zum Beispiel auch aus dem Inselspital – immerhin der grösste Arbeitgeber im Kanton – könnten dieses Aussenperron via Passerelle erreichen. Im heutigen Zustand müssen die Leute lange Umwege in Kauf nehmen. Die Passerelle würde zudem die Welle und den gesamten Bahnhofsbereich entlasten, da dort ja dann weniger Menschen durchmüssten. Der Regierungsrat will die Motion zwar annehmen, aber dann gleichzeitig auch wieder als erfüllt abschreiben, weil diese Passerelle zu kompliziert und zu teuer sei. Damit macht es sich der Regierungsrat doch ein bisschen einfach. Aus unserer Sicht rechnet er mit zu hohen Kosten. Das wurde vom Vorredner bereits ausgeführt. Es wäre durchaus möglich, die Passerelle günstiger zu erstellen. Dafür gibt es gute Beispiele. Als besonders heikel wird zudem der Anschluss an die Stadtbachstrasse erachtet. So macht sich die SBB offenbar Sorgen, dass sie dann keinen Raum mehr hätte für Veloabstellplätze. Die Veloabstellsituation rund um den Bahnhof Bern ist tatsächlich nicht optimal. Das liegt aber hauptsächlich an der SBB selber, die es in den letzten Jahren versäumt hat, selber genügend Veloabstellplätze zu erstellen. Es wäre kein Problem, mehr Abstellplätze hinzustellen, zum Beispiel mit einer Plattform über den Gleisen. Das wurde bei der Welle während einer anderen Baustellenphasen auch schon gemacht. Die SP-JUSO-PSA-Fraktion erwartet vom Regierungsrat, dass er die geforderte Passerelle seriös abklärt und den Grossen Rat, und vor allem die geplagten Pendler und Pendlerinnen, nicht mit fadenscheinigen Argumenten abspeist. Wir werden die Motion einstimmig unterstützen und die Abschreibung bestreiten.

Casimir von Arx, Köniz (glp). Herr Vizepräsident, Herr Bahndirektor, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ich kann mein Votum auch aus ratsökonomischen Gründen, weil schon viel gesagt wurde, fast so kurz machen, wie die Anrede. Auch wir hätten gerne, dass sich der Regierungsrat das noch etwas genauer anschaut. Wir unterstützen deshalb die Motion und lehnen die Abschreibung ab.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Die Mitmotionärin Vania Kohli hat realisiert, dass sie die Fraktionsmeinung vergessen hat. (*Heiterkeit / Hilarité*) Deshalb, für die BDP-Fraktion, Grossrätin Kohli.

Vania Kohli, Bern (BDP). Unser Motto ist: Wer will, findet Wege. Und wer nicht will, findet Gründe. Die BDP ist deshalb für die Annahme der Motion und gegen die Abschreibung, und das einstimmig.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Wir kommen zu den Einzelsprechenden. Als Erstes für die Grünen: Christoph Grupp.

Christoph Grupp, Biel/Bienne (Grüne). Ich bin einigermaßen erstaunt, wenn ich die Voten meiner Mitbürgerinnen und Mitbürger höre, den Bielern Peter Moser und Sandra Schneider. Für mich ist dieser Zustand ein tägliches Ärgernis, vor allem, wenn ich nach Bern fahre. David Stampfli kann ich sagen, dass wir in Biel natürlich längst ein Rachemittel für den SCB-Zug gefunden haben: Wir stellen ihn regelmässig aufs Abstellgleis. Voilà. (*Heiterkeit / Hilarité*) Aber Spass beiseite. Ich möchte einfach zu bedenken geben – das hat eben auch mit dieser Passerelle zu tun, vielleicht auch nicht ganz direkt, aber mit den Optimierungsmöglichkeiten, die man angehen müsste und nicht einfach abschreiben darf, mit diesem Zustand des Gleises 49/50: Für Leute, die nicht gut zu Fuss sind, für Gebehinderte, für ältere Leute, hat das Gleis 49 aktuell zur Folge, dass die ÖV-Verbindungen nach Biel halbiert sind, was den Zug anbelangt. Halbiert! Das kann einfach nicht sein. Im Moment sind wir irgendwie in einem Provisorium. Dieses Provisorium wird wahrscheinlich zum Providurium. Ohne den nötigen Druck habe ich meine Zweifel. Irgendwann heisst es dann, es habe eben nicht viel politischen Druck gegeben, und dann können wir das vielleicht auch als Dauerlösung ins Auge fassen, sodass man die Bieler respektive den ganzen Jura und das Seeland so auf das Abstellgleis stellt, respektive ihnen längere Wege zumutet. Das darf unter keinen Umständen sein. Ich finde das wirklich empörend und bitte alle, insbesondere den Regierungsrat, alles zu unternehmen, um diesen Zustand so kurz wie möglich zu halten.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Le prochain orateur : le député Hamdaoui.

Mohamed Hamdaoui, Biel/Bienne (PDC). Moi aussi, j'ai été particulièrement choqué par la réponse du Conseil-exécutif. J'aimerais juste rappeler quelques faits : à la fin de l'année dernière, les pendulaires qui viennent à Berne qui en repartent pour aller à Bienne, à Neuchâtel, dans l'Arc jurassien, on a découvert par hasard, pratiquement, parce qu'on n'a même pas été informé, de l'existence des quais 49 et 50. D'ailleurs, maintenant, on le surnomme le quai des pestiférés. Ensuite, le maire de Bienne a envoyé une lettre officielle aux CFF pour demander de trouver des solutions. Le moins qu'on puisse dire est que la réponse des CFF était une réponse très technocratique là aussi. La Députation elle aussi a envoyé une lettre aux CFF, même réponse technocratique. Je rappelle qu'aussi tous les pendulaires qui viennent du Jura bernois ou du Jura sont concernés par ce quai. Et là, on reçoit une réponse du Conseil-exécutif disant : « Eh bien, finalement, ces gens-là se sont plaints, mais on ne peut rien faire pour eux. » Moi, je trouve absolument incroyable. La proposition de cette motion peut être sans doute aménagée, mais le mandat qui est clair et qui doit être donné aujourd'hui de la part du canton de Berne, c'est de dire que les pendulaires ne sont absolument pas satisfaits par cette situation et que c'est notre rôle d'intervenir auprès des CFF pour trouver assez vite une solution. Ou alors autrement, il n'y a aura qu'une seule chose à faire : c'est pour les gens qui sont obligés de prendre le « Bummler », qu'on ait des réductions sur les prix des billets ou des abonnements.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Wir haben die Rednerinnen- und Rednerliste abgearbeitet. Das Wort hat Regierungsrat Neuhaus.

Christoph Neuhaus, Bau- und Verkehrsdirektor. Die Fussgängerpasserelle von der Stadtbachstrasse zum verlängerten Gleis respektive zum Perron 49/50 ist eine bestechende Idee. Ich bin sogar versucht, zu sagen, genial. Als es eingereicht wurde, stand mein Zug, der aus dem Gürbetal kam, gerade beim Perron 49/50. Ich ging dann via Welle nach vorne. Aber leider Gottes ist sie kaum realisierbar. Ich hoffe, ich kann meine Emotionen etwas zurücknehmen. Denn ich habe mich gottsjämmerlich aufregen müssen, als man über Christian Aebi, meinen Vorgänger im Amt für öffentlichen Verkehr, sagte, er habe das unseriös abgeklärt. Wenn man gesagt hätte, grob, könnte ich das akzeptieren. Unseriös, das muss ich zurückweisen, denn mehr darf ich als Regierungsrat nicht sagen.

Wir haben diese Idee ernsthaft angeschaut. Wir haben die SBB beigezogen, das Bundesamt für Verkehr (BAV), die entsprechenden Fachleute. Eine neue Passerelle schafft einen neuen Bahnhofzugang. Damit man einen solchen bewilligen kann, sind Anforderungen zu berücksichtigen, wie sie bei Bauten des öffentlichen Verkehrs üblich sind. Wir sind auf Eisenbahngelände, und da gilt Eisenbahnrecht. Wir können nicht einfach eine Hängebrücke hinhängen. Wir können nicht zum Nüssli in Lyss gehen und provisorisch etwas mit Gittern machen. Es ist auch etwas schwierig, wenn man so nah am Strom ist, sondern wir haben entsprechende Vorschriften. Es gibt keine einfache, schlanke, minimale Konstruktion. Der Vergleich mit Altstätten, das muss ich Ihnen gleich sagen, ist klar daneben.

Dort macht man vier Treppentürme. Es hat etwas mehr Spannweite dort hinten, wo es beim SBB-Bahnhof Bern Richtung Rangiergleise geht. In Altstätten hat man die 4 Meter breite Unterführung geschlossen, die man auf 12,5 Meter ausbaut. Das Länggassquartier in Bern erhält bei der Welle vorne zusätzlich einen Lift. Also, vergleichen Sie nicht Äpfel mit Birnen! Die Passerelle müsste längerfristig auf mögliche Pendler- und Besucherströme ausgerichtet sein. Die Stützen im Gleisfeld bräuchten zum Beispiel die Sicherheit, dass beim Aufprall von Zügen so etwas nicht zusammenfällt. Entsprechend würde das auch kosten. Im Bereich der Stadtbachstrasse wären Flächen zum Abstellen von Velos zwingend nötig. Vorhin wurde gesagt: «Kein Problem, wir machen das über den Gleisen.» Die Gleisüberdeckung hat man nicht gemacht, ganz klar nicht, weil das viel zu teuer ist. Sie können sich vorstellen, wie man das finanzieren müsste. Man kann nicht einfach eine Treppe von der Passerelle bis auf Trottoirniveau anlegen. Wenn man diese Idee verwirklichen möchte, müsste man Land erwerben, sprich enteignen. Das dauert jahrelang. Die Umsetzung der Idee führte zu entsprechenden Kosten, und vor allem zu Kosten, die der Kanton tragen muss. Ich erinnere mich noch, dass ich gestern gehört habe, man habe 688,3 Mio. Franken bewilligt. Heute hat man über die Investitionen gesprochen, die man sich nicht leisten kann. Und jetzt diskutieren wir über diese Passerelle. Man muss 800 Meter gehen. Ich weiss: Das ist unangenehm. Ich weiss, es wird immer unangenehmer. Denn ich werde älter und musste den Weg bereits dreimal gehen, wenn ich mich richtig erinnere. Ich werde den Weg öfter gehen müssen und habe jedes Mal keine Freude daran. Aber es gibt Dinge, die man einfach nicht ändern kann. Die Kosten für das Ganze muss der Kanton Bern tragen. Es ist eine Zusatzbestellung an die SBB, und eine solche Zusatzbestellung ist in keinem Bundesprogramm enthalten. Sie können nicht einfach ein Provisorium erstellen. Das Gleis 49/50 bleibt länger. Entsprechend würde eine Umsetzung auch länger dauern. Wenn wir sehen, wie lange es geht, das Strassenverkehrsamt zu realisieren, wird die Passerelle mit Glück wahrscheinlich dann fertig, wenn man beginnt, das Perron 49/50 zurückzubauen.

Der Regierungsrat hat sich der Motion entsprechend bei der SBB für die Erstellung der Passerelle eingesetzt. BAV-Experten und die SBB raten aufgrund der gegebenen Situation allen von der Weiterverfolgung einer Passerelle ab und erachten das als unrealistisch. Ich gehe davon aus, dass die meisten das anders sehen. Der Regierungsrat findet aber, man habe den Auftrag der Motion umgesetzt. Aus diesem Grund empfehlen wir Ihnen die Annahme und gleichzeitige Abschreibung der Motion. Das hat man entschieden, nachdem man Rücksprache mit den Motionären genommen hat. Sie haben sich dann anderes entschieden. Auch das ist eine emotionale Sache, und das regeln wir nicht von Pult zu Pult. Wenn Sie auf eine Abschreibung verzichten wollen, bleibt uns nichts anderes übrig, als Geld in die Hand zu nehmen, als einen entsprechenden Auftrag auszulösen. Wir müssen das genauer anschauen. Noch einmal: Aus unserer Sicht ist die Passerelle schlicht unrealistisch. Wir möchten nicht mehr Geld dafür rauswerfen. Wenn Sie das wollen, kommen wir dann eben mit einem Kredit. Ich bitte Sie, die Motion dem Regierungsrat entsprechend zu behandeln.

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Wir kommen zur Beschlussfassung, Traktandum Nummer 38. Wer die Motion annehmen will, stimmt Ja, wer das nicht will, stimmt Nein.

Abstimmung (2019.RRGR.350)

Vote (2019.RRGR.350)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Annahme / Adoption

Ja / Oui 146

Nein / Non 0

Enthalten / Abstentions 0

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Sie haben diese Motion einstimmig angenommen, mit 146 Stimmen.

Wir kommen zur Frage der Abschreibung. Wer diese Motion gleich abschreiben will, stimmt Ja, und wer das nicht will, stimmt Nein.

Abstimmung (2019.RRGR.350; Abschreibung)
Vote (2019.RRGR.350 ; classement)

Der Grosse Rat beschliesst: / Décision du Grand Conseil :

Ablehnung / Rejet

Ja / Oui 60

Nein / Non 81

Enthalten / Abstentions 4

Stefan Costa, Langenthal (FDP), Vizepräsident. Sie haben die Motion nicht abgeschrieben, mit 81 Nein- gegen 60 Ja-Stimmen bei 4 Enthaltungen.